

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

31. Oktober 2014

Wort zum Reformationstag 2014

„Mit unsrer Macht ist nichts getan“



Predigt: Propst Siegfried T. Kasparick
(Gemeindepfarrer der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

File: WIKIMEDIA COMMONS / SKOMP46968

Und wieder ist es an vielen Orten zu hören, das berühmte Lied.

Gerade um das Reformationsfest herum erklingt die „Hymne der Reformation“, wie Heinrich Heine sie nannte.

Allemaal in Wittenberg singt man „*Ein feste Burg ist unser Gott*“ in vielen Sprachen.

Eine ganze Gottesdienstreihe, English ministry, wirbt in der Lutherstadt: „Sing with us „A Mighty Fortress!“

Und so kommt aus vielen Kehlen: „*Ein feste Burg, ...ein gute Wehr und Waffen... und wenn die Welt voll Teufel wär.*“

Das Lied kommt bisweilen etwas kriegerisch daher und manche Gesänge klingen so, als wollten die Singenden in die Schlacht ziehen, noch dazu, wenn die neuere, die Marsch – ähnliche Melodie gesungen wird. Und manchmal hört es sich so an, als wäre die feste Burg unser, als hätten wir Wehr und Waffen selbst in der Hand, als könnten wir allen Teufeln widerstehen.

Dabei wird übersehen, dass es in diesem Lied um das Gegenteil geht:

Nicht wir erkämpfen die Siege, sondern Christus streitet für uns.

Nicht wir haben Burgen und Schlösser, sondern Gott ist die feste Burg.

Nicht wir haben alles im Griff und zu verteidigen, sondern *Er hilft uns frei aus aller Not.*

Und so ist es gut, dass es die andere Melodie gibt. Die bewegte, tänzerische,

nicht einengend in Marschreihen der Gleichgesinnten gegen die Feinde,

sondern befreiend, sich ändern zuzuwenden, für andere da zu sein.

Mit unsrer Macht ist nichts getan, singt Luther in der zweiten Strophe. Das könnte Motto für die ganze Reformation sein. Das ist Leitmotiv in Luthers Leben. *Mit unsrer Macht ist nichts getan*. Also geht es nicht darum, Gottesstaaten zu errichten, wie wieder manche in der Welt gerne wollen. Also geht es nicht um die Festung Europa, die es zu verteidigen gilt.

Also geht es nicht darum, dass Verantwortung wieder militärische Verantwortung heißt.

Also geht es nicht darum, erst einmal eigene Interessen abzusichern und starke Machtblöcke aufzubauen. *Mit unsrer Macht ist nichts getan*, dieser Realismus des Glaubens rechnet mit Gott und er befreit von eigenen Helmen und Schildern und Schwertern. Dieser Glaube macht aus Burgen offene Häuser, aus Schwertern Pflugscharen und aus der Siegerpose Einfühlungsvermögen.

Im Bibelspruch, der über dem Monat November steht, heißt es: *„Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!“* (Jesaja 1, 17) Dafür brauchen wir viele innere Freiheit.

„Mit unserer Macht ist nichts getan, aber ein feste Burg ist unser Gott“.

Ich mag dieses Lied – nicht so sehr als Kampflied, sondern als Trost- und Freiheitsgesang.